

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 29

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es mag hier noch eine übersichtliche Zusammenstellung der Hauptdimensionen von Ausweichvorrichtungen bei verschiedenen Geleise-Abständen und Radien beigelegt werden.

Dimensionen für einfache Ausweichungen zwischen zwei durchlaufenden Geleisen.

| Geleise-Abstand. | | Radius. | | Kreuzungs- Winkel. | Länge vom Weichenstoß bis zur 1ten Kreuzungs- Spitze. | | Entfernung der Kreuzungs-Spitze. | |
|------------------|--------|---------|--------|-----------------------|---|---------|-------------------------------------|---------|
| Fuß. | Meter. | Fuß. | Meter. | Fuß. | Fuß. | Meter. | Fuß. | Meter. |
| 11,4 | = 3,42 | 450 | = 135 | 8°,31 | 60,7 | = 18,21 | 11,6 | = 3,48 |
| " | " | 600 | = 180 | 7,31 | 64,9 | = 19,47 | 13,6 | = 4,08 |
| " | " | 800 | = 240 | 6,40 | 69,1 | = 20,73 | 15,0 | = 4,50 |
| 14,0 | = 4,20 | 450 | = 135 | 8,31 | 60,7 | = 18,21 | 27,0 | = 8,10 |
| " | " | 600 | = 180 | 7,31 | 64,9 | = 19,47 | 31,0 | = 9,30 |
| " | " | 800 | = 240 | 6,40 | 69,1 | = 20,73 | 35,0 | = 10,50 |

Dimensionen der Kreuzungs-Spitzen.

| Geleise-Abstand. | | Radius. | | Kreuzungs- Winkel. | Länge der Weichen- Spitze. | | Dessung der Weichen- Spitze auferkant des Schienenkopfs. | |
|------------------|--------|---------|--------|-----------------------|-------------------------------|--------|--|---------|
| Fuß. | Meter. | Fuß. | Meter. | Fuß. | Fuß. | Meter. | Fuß. | Meter. |
| — | — | 450 | = 135 | 8°,31 | 6,0 | = 1,80 | 0,94 | = 0,282 |
| — | — | 600 | = 180 | 7,31 | 6,0 | = 1,80 | 0,83 | = 0,249 |
| — | — | 800 | = 240 | 6,40 | 6,0 | = 1,80 | 0,75 | = 0,225 |

Sollen bei provisorisch angelegten Haltstellen Ausweichvorrichtungen angebracht werden, ohne daß hiefür das nothwendige Ausweich-Material vorhanden ist, so kann man sich nothdürftig nach der auf Tafel XV ange deuteten Weise behelfen.

Es werden zu diesem Zweck zwei Schienen auf genaue Spurweite mit drei Eisenstäben verbunden, mittelst welchen dieselben auf den Schwellen hin und her geschoben werden können. Beim Drehpunkt werden sie durch verkürzte Laschen mit dem feststehenden Schienenende verbunden, so daß zwei Bolzen in die feststehende Schiene einer in die bewegliche zu sitzen kommen. Anstatt der Unterlagsplatten auf den Schwellen können ebenfalls aufgeheftete Laschen verwendet werden.

Die Kreuzungen können auf ähnliche Weise mittelst einer in der Mitte drehbaren oder zweier an den einen Enden, wie bei der Weiche, verschiebbaren Schienen hergestellt werden.

Wegübergänge.

Wenn sich Wege auf gleicher Höhe mit der Bahnkrone kreuzen, so werden innert der Spurweite zwei Gangschienen gelegt und der Raum zwischen diesen mit Kies ausgefüllt, so wie auch die äußere Seite des Weges bis an den Schienenstrang an mit Kies aufgefüllt wird.

Anlage von provisorischen Haltstellen und Rampen.

Bei großen Transporten von Truppen und Kriegsmaterialien kann häufig der Fall eintreten, daß die vorhandenen Bahnhöfe und Stationen dem augenblicklichen Bedürfnisse nicht genügen können. Hauptsächlich in Bezug auf die Verladrampen wird sich sehr bald das Bedürfnis in bedeutendem Maße steigern.

Man wird daher in der Nähe solcher Bahnhöfe an den hierzu geeigneten Stellen provisorische Rampen zu errichten haben.

Die Art und Weise ihrer Erstellung richtet sich nach der Lokalität und dem zur Verfügung stehenden Material. Bei schnell vorübergehendem Bedürfnis wird man sich begnügen, diese Rampen durch Auffichtung von Schwellen oder durch Pfahlgerüste herzustellen. Auf Tafel XVI sind solche Rampen ange deutet, wie auch einige Situationen zur Anlage von festen Rampen bei provisorischen Haltstellen, wenn solche durch Erdaufschüttungen erstellt werden sollen.

Ausland.

Deutsche. (Instruktion für Ärzte.) Nach einer erfolgten allgemeinen Instruktion des Reichs-Kriegsministeriums haben alle Militärärzte der vor dem Feinde stehenden Truppen, so lange als letztere nicht zum Gefechte kommen, stets in ihrer Einheitung bei denselben zu verbleiben. Bei Gefechten begeben sich sämtliche Ärzte der dabei betheiligten Truppen auf die Hüls- und Verbandplätze, für welche sie schon im Voraus vom Divisions-Gezarzte zu bestimmen sind. Während eines Gefechtes darf daher kein Arzt bei der daran betheiligten Truppe verbleiben, son-

bern es wird das ärztliche Wirken auf dem Hüls- und Verband-
platz konzentriert. Da im Kriege die Truppen-Division die tak-
tische Einheit bildet, so stehen im Felde sämtliche zu den Trup-
pen einer Division gehörigen Militärärzte unter dem Befehle
des Divisions-Gezarztes. Der Zeitpunkt, wann die Konzen-
trierung der Militärärzte auf dem Hüls- und Verbandplatz ein-
zutreten hat, bestimmt der Truppen-Divisionskommandant, und
es findet dieß in der Regel dann statt, wenn sich ein Zusammen-
stoß mit dem Feinde vorbereitet. Bei einem unerwartet be-
ginnenden ernstern Gefechte bedarf es jedoch eines bestimmten
Befehles hiezu nicht, sondern es haben die Militärärzte, ohne

einen bestimmten Befehl hiezu abzuwarten, ihrer Bestimmung gemäß die Hülsen- und Verbandplätze aufzusuchen. Bis zu dem Zeitpunkte der Konzentration der Militärärzte werden die Männen bei den Truppen behandelt, nach dem Abgange der Aerzte auf den Hülsen- und Verbandplatz werden die einer Behandlung bedürftigen Kranken und Verwundeten an den Hülsenplatz abgegeben. Die Thätigkeit der Militärärzte im Felde wird demnach bald bei ihrer Truppe, bald rückwärts auf dem Hülsen- oder auf dem Verbandplatz in Anspruch genommen, daher selbe bei allen Gelegenheiten vor dem Feinde die vorgeschriebenen ärztlichen Instrumente, Medicamente und Labungsmittel in einer leichten Tasche mit sich zu führen haben. (R. M. 3.)

Frankreich. (General Trochu in der Nationalversammlung.) Die Vertheidigungsrede des General Trochu in der Nationalversammlung zu Versailles ist für den Staatsmann und Militär gleich interessant. Sie gibt manche Aufschlüsse über die Periode der Geschichte, welche mit der Katastrophe von Sedan beginnt, und enthält beachtenswerthe Nachweisungen über die militärische Leistungsfähigkeit improvisirter Massen. — Der Bericht des Generals Changanier über die Kapitulation von Metz gab die nächste Veranlassung zu den Auseinandersetzungen Trochu's.

Wir wollen uns erlauben, die beachtenswerthe Stellen aus der Rede des General Trochu anzuführen: Derselbe bemerkt zunächst, er gehöre nicht zu denen, welche systematisch die Vergangenheit beschimpfen; er könne nicht vergessen, das Kaiserthum sei unter dem beinahe allgemeinen Beifall des Landes angenommen worden. Hier entstand Lärm im Saale. Als sich dieser gelegt hatte, fuhr der General fort, als das Kaiserreich in Blüthe war, habe er zu demselben bekannter Weise mit einer solchen Aufrichtigkeit, er dürfte vielleicht selbst sagen, Festigkeit gesprochen, daß ihm diese heute das Recht verschaffe, von demselben mit der Ehrerbietigkeit zu sprechen, welche dem Unglück gebührt. — Aber er sei von dieser Pflicht der Schlichtheit, welcher er sich sicher treu geblieben wäre, wie die Versammlung wisse, entbunden worden. — In einem öffentlichen Akt, welcher im Augenblick der Wahl dieser Versammlung im Land verbreitet wurde, sagte der Kaiser: „Das Kaiserthum wurde von denen verlassen, welche es zu vertheidigen verpflichtet waren.“ — Dieses war eine Beleidigung, die er um so weniger dulden könne, als wie er beweisen werde, daß es gerade das Kaiserthum war, welches in der letzten Stunde die Vertheidigung, die es hätte vertheidigen sollen.

Die Verschlimmerung des militärischen Geistes und der Nachlaß der Disziplin, der Verfall der Mangelordnung und der Ehrfurcht rühren allerdings zu einem verhältnißmäßigen Theil von einer jeden der Revolutionen her, welche Frankreich durchgemacht habe. Jede habe den Ehrgeiz aufgeschwemmt, die Mitbewerbung hervorgerufen, und die Spekulation dem Geist der Aufopferung für das Vaterland mehr und mehr substituiert. — Die Revolution von 1830 habe diese große Unordnung angefangen, die von 1848 sie gereicht und die Revolution des Staatsreiches sie vollendet, und zwar unter Bedingungen, die seine Lehren besonders furchtbar machten. Damals wurde mit der Ueberlieferung gebrochen, welche unter den militärischen Generationen unserer Zeit so großen Werth hatte, daß die Armee die Stütze der Regierung sei und mit ihr fallen müsse. — Bei dem Staatsreich hat die Armee die bestehende Regierung gestützt, sie hat mit der einzusetzenden Regierung einen Triumph gefeiert. Von daher rührte die tiefe Eindrückung, welche mit einer verhältnißmäßigen nachtheiligen Veränderung des Begriffes der Pflichten und Rechte verbunden war. — Der Redner wies dann darauf hin, wie die Armee durch ihre Chöfe verlehrt, mehr verführt, als schuldig war. Doch der Verfall der moralischen Ordnung führte mit der neuen Regierung den des Ganzen mit sich.

Nach der Schlacht von Sedow habe er eine Schrift: „Die französische Armee im Jahr 1867“ veröffentlicht. Sein Zweck sei gewesen, darzuthun, daß wenn es zum Krieg kommen sollte, der nach seiner Ueberzeugung unvermeidlich war, Frankreich darauf nicht vorbereitet sei. — Bei Betracht der Lage zwischen Oestreich und Preußen, sagte derselbe, unterlag Oestreich, weil die preussische Armee seit langem durch ihre Regierung vorbereitet, und stets vereinigt, die unvollständig vorbereitete östreichische in dem Augen-

blick, wo sie ihre Konzentration zu bewirken suchte, überraschte. Die Schrift stellte in Aussicht, daß wenn Frankreich den Frieden nicht aufrecht erhielt, um seine Armee zu reorganisiren und die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, dieses seinerseits während den Vorbereitungen und der Konzentration überrascht werden könnte. — Es sei auch in der That überrascht worden, und dieses sei der Grund der erlittenen Unglücksfälle.

General Trochu gibt dann einen Ueberblick über seine politische und militärische Thätigkeit von Anfang des Feldzuges an. So sehr dieser zur Rechtfertigung des Generals wesentlich und werthvoll für die Geschichte sein mag, so können wir uns doch mit demselben hier nicht eingehender befassen. Wir müssen uns ausschließlich darauf beschränken, anzuführen, was der General zu der Rechtfertigung seines Benehmens gegenüber den Anschuldigungen anführt, die gegen ihn bezüglich der Vertheidigung von Paris erhoben wurden. Es waren dieses folgende:

1. Die Nationalgarde von Paris hätte ihm (dem General Trochu) durch ihre Massen die Mittel gegeben, die Einschließungslinie zu durchbrechen und sich außerhalb zu begeben; er hätte es nicht verstanden, aus diesen großen Mitteln Nutzen zu ziehen, oder er hätte es nicht wollen. In dem ersten Fall läge Unfähigkeit, in dem zweiten Verrath vor.

2. Er hätte keinen feststehenden Plan gehabt, und hätte von dem einen Tag in den andern hineingelebt.

3. Die Einschließungslinien des Feindes hätten nicht den Werth gehabt, welchen er ihnen beigelegt habe. Der Feind hätte nicht die Stärke, welche er ihm bemessen habe. Endlich hätte die Vaterlandsliebe von Paris, sein Handel, seine Industrie ihm Hülfsmittel zur Verfügung gestellt, aus denen er keinen Vortheil zu ziehen verstanden habe.

Dieses sind die wichtigsten Anklagen, welche der General der Reihe nach zu entkräften sucht. — Zunächst stellt er die Behauptung auf, es wäre seine größte und hauptsächlichste Schwierigkeit während der Belagerung gewesen, an dieselbe glauben zu machen: Die Militärs und Bürger hätten durchaus nicht daran glauben wollen. Man sagte: Niemand kann eine Stadt, mit dem ungeheuren Umfang von Paris in Wirklichkeit eingeschlossen, oder wirklich belagert werden, man hielt es für unmöglich, daß sie sich in diesem Fall vierzehn Tage halten könne, die Rühmten gingen in ihren Behauptungen nicht über 30 Tage und General Trochu selbst bekennt, daß seine gewagtesten Hoffnungen 60 Tage nicht überstiegen hätten. — Es war auf diese offiziell angezeigte Aufgabe, daß er seine ersten Anstrengungen begonnen habe. Er habe damals nicht gedacht, daß nach einer Belagerung von vier und einem halben Monat, während welcher acht größere Gefechte und vier geordnete Schlachten (: batailles rangées :) geliefert wurden, ihm Schwäche und Verrath vorgeworfen würde. Dieses sei daher gekommen, weil man vergessen hatte, daß anfänglich Niemand an die Belagerung, und als sie endlich doch kam, an die Möglichkeit der Vertheidigung von Paris glauben wollte. So komme es wenn die Leute mehr nach ihrem augenblicklichen Born als nach Logik der Thatsachen und ihren eigenen Erinnerungen urtheilen.

In kurzen Worten werden die unternommenen Arbeiten dargestellt. Es handelte sich gegen einen ungeheuren Zeitrechnungsfehler, einen Anachronismus der Befestigungen zu kämpfen; diejenigen, welche die Vertheidiger von Paris benutzen mußten, waren von Männern von hohem Verdienst gut entworfen und ausgeführt worden, aber dieses geschah noch in einer Zeit, wo die größte Tragweite der Belagerungsartillerie 1600 Meter, die des Feldgeschützes 800 Meter, die des Kleingewehres 300 bis 400 Meter betrug. Jetzt hatte man es mit einer Belagerungsartillerie, die auf 7000 Meter und einer Feldartillerie, die auf 3600 Meter trug, zu thun, während die Tragweite des Kleingewehres bis auf 1000 Meter angenommen werden konnte. Um Paris vollständig gegen die feindliche Artillerie sicher zu stellen, wären 100,000 Mann reguläre Truppen und mehr als 6 Monate Zeit erforderlich gewesen. Diese standen damals noch nicht zu Gebot, und was die Arbeiten anbelangt, so standen statt 6 Monaten gerade 6 Wochen zur Verfügung. Ueberdies hatte man in Paris erst nach dem Unglück von Sedan ernstlich an die Be-

lagerung zu glauben angefangen, d. h. von der Zeit des 4. Septembers an, doch schon am 17. wurde Paris eingeschlossen. Es ist daher höchst anerkennungswürdig, was in dieser Zeit von kaum 13 Tagen geleistet wurde. Diese Arbeiten gereichen den Männern, die sie geleitet und ausgeführt, zur größten Ehre. Das Hauptverdienst fällt dabei dem General Chabaud-Latour zu. Die Arbeiten waren wirklich riesenhaft. Seit dieser Zeit hat man dieselben allerdings bestritten, man hat den Vorgang und den Erfolg getadelt, doch diese Arbeiten, die unter Leitung des Genies von mehr als hunderttausend Armen ausgeführt wurden, waren beinahe übermenschlich.

Mit der Armierung von Paris war es nicht besser als mit der Befestigung bestellt. — Die reichen Hüfsquellen Frankreichs an Bewaffnung, der ungeheure Reichtum an Material und Munition befanden sich in Straßburg und Metz; sie gingen mit dem Uebrigen verloren. — In Paris war anfänglich der Kern der Armierung durch 200 Martinegeschütze gebildet, welche der Admiral Rigault de Genouilly schon vor dem 4. September nebst Bedienungsmannschaft nach Paris gesendet hatte; diese bildete die Elite der Vertheidigungsartillerie und gereichte ihr zur Ehre; das Material, mit welchem die Vertheidigung begann, war sehr bizarr und ungleichartig. Es waren glatte, gezogene Marine- und Belagerungsgeschütze. 500 Geschütze waren mit 10 Schüssen jedes, und 1000 mit je 100 Schüssen versehen. Im Lauf der Belagerung wurde das Material der Artillerie auf 2000 Batteriegeschütze, alle mit 500 Schüssen approvisionirt, gebracht. — Die industriellen Etablissements von Paris lieferten Projektils von allen Gattungen Guß, gute und schlechte. Es wurde in Paris, und dieses war gewagt, eine besondere Pulverfabrik errichtet. Es wurden selbst 7 Pfunder-Hinterladungsgeschütze gegossen. Die ersten Versuche mißlangen, endlich gelangte man zum Ziel. Im Monat Dezember hatte die Armee bereits 100 Hinterladungsgeschütze, die im Stande waren, den Kampf mit der preussischen Artillerie aufzunehmen. — Die Stadt Paris hat für alle diese Arbeiten ungeheure Opfer gebracht. Alles hat ein großes Spiel gegeben. (Schluß folgt.)

Italien. (Zur Heeresreform.) Die „Italie“ bringt einige Mittheilungen über den die allgemeine Landesvertheidigung betreffenden Gesetzentwurf, welchen der italienische Kriegsminister dem Parlament vorzulegen beabsichtigt. Die Hauptbestimmungen dieses wichtigen Entwurfes sollen folgende sein: Die Durchführung eines vollständigen Vertheidigungssystems würde eine auf 350 Millionen veranschlagte Ausgabe erfordern; da aber der Staatsschatz über eine solche Summe nicht zu verfügen vermag, so würde sich die Regierung auf einen auf drei Jahres-Budgets zu vertheilenden Kredit beschränken, um die folgenden Werke auszuführen, welche als die dringlichsten betrachtet werden: 1. Befestigung der Alpenübergänge; 2. Erweiterung der Befestigungen Alexandrias; 3. Befestigung des Hafens von Civitavecchia, um das Einlaufen in denselben zu wehren und eine Landung unmöglich zu machen; 4. Befestigung Roms, die man für möglich hält; es wird sogar geglaubt, daß die Hauptstadt mit einem guten Vertheidigungssystem und einer Bevölkerung von 500,000

Seelen sich sechs Monate lang halten könnte. Die Ausgabe für diesen Theil des Entwurfes wird auf 40 bis 50 Millionen veranschlagt.

Rußland. (Rekognoscirungs-Übungen der Kavallerie. — Sappeur-Arbeiten.) Die Gewandtheit, mit welcher die preussischen Ulanen als Eclaircurs zu den Resultaten des deutschen Feldzugs in Frankreich beigetragen, beschäftigt auch die russische Heeresleitung. Der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch veranlaßte daher als Oberkommandeur der Garbetruppen die Ausführung von besonderen Rekognoscir-Übungen. Es wurde dazu der Monat Mai bestimmt und die ganze Umgebung von Petersburg zu solchem Zwecke ausersehen. Die jüngeren Offiziere erhalten besondere Aufgaben und müssen nach deren Ausführung vor ihren Bataillons-Kommandeuren genauen mündlichen Bericht abstellen. Ueber das ganze System dieser Übungen führen die Regiments-Kommandeure die Aufsicht, und ihr Endzweck ist eine gründliche Anleitung der Offiziere zur richtigen Auffassung militärischer Dinge und zum klaren Bericht darüber mit soldatischer Kürze. — Eine besondere Sorgfalt wird gleichzeitig den Sappeur-Arbeiten gewidmet: für die Jöglinge der Militär-Schulen, die sich zu letzteren qualifiziren, werden förmliche Bauen ausgeführt, damit sie alle Gelegenheit zu praktischer Durchbildung erhalten.

Dänemark. (Das Lager von Hald im Sommer 1871.) Auch in diesem Sommer finden, nach einer Korrespondenz der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, von Mitte Juni an, auf dem bisher gebrauchten Raume bei Hald, in der Nähe Wiborgs in Jütland, Lager-Übungen eines großen Theils der Truppen, sowohl dieses als früherer Jahrgänge, statt. Auf Vorstellung des Kriegeministers hat der König verordnet, daß die an denselben theilnehmende Mannschaft unter den Befehl des Generals E. S. O. Willner, Chef der ersten Jütlandschen Brigade, gestellt werde. Die einzelnen zur Theilnahme kommandirten Abtheilungen werden zu einer von den General-Kommandos unabhängigen Division vereint und in zwei Lager-Brigaden getheilt, die unter den Befehl der Generale Mörttschöfer, Chef der Fühnenschen Brigade, und Stjernholm, Chef des Generalstabs, treten.

Für die Hauptleute der eidg. Armee.

Erschienen ist im Verlage des Unterzeichneten und vom hohen eidg. Militärdepartement zur Anschaffung empfohlen:

Compagnie-Buch,

enthaltend sämtliche Formulare der Compagnie-Führung; in gr. 4^o, solid gebunden, mit Tasche und leeren Schreibpapierblättern am Schluß.

Preis Fr. 3. 20.

J. J. Christen in Aarau.

Abonnementspreis
durch die Verlagsbuchhandlung und durch die Post bezogen pro Quartal 2 Thlr., durch den Buchhandel 2 Thlr. 15 Sgr.

Inserate
(5 Sgr. die durchlaufende Zeile), welche die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin, Breslau, Hamburg, Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Prag, Wien entgegennimmt.

Die Jahrbücher für die Deutsche Armee & Marine

erscheinen von **Oktober 1871** ab bei der unterzeichneten Buchhandlung in **Monatsheften** von 6—8 Bogen nebst den erforderlichen Karten und Plänen.

Berlin im Juli 1871.
F. Schneider & Co., Unter den Linden 21.

Abonnementspreis
durch die Verlagsbuchhandlung und durch die Post bezogen pro Quartal 2 Thlr., durch den Buchhandel 2 Thlr. 15 Sgr.

Inserate
(5 Sgr. die durchlaufende Zeile), welche die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin, Breslau, Hamburg, Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Prag, Wien entgegennimmt.